

Inhalt

Vorwort

Susanne Hauser | 7

Einleitung

Nathalie Bredella und Chris Dähne | 13

SOUNDSCAPES

Die audio-visuelle Komposition des bewegten Raums.

Berlin. Die Sinfonie der Großstadt und neue Urbanität

Chris Dähne | 21

Soundscape *Nashville*.

Tonbandgeräte-Milieus um 1974

Jan Philip Müller | 47

Das Genre der Soundscape.

Eine Kritik und Verteidigung der Soundscape im 21. Jahrhundert

Holger Schulze | 85

Towards an Urban Soundscaping

Michael Fowler | 105

LANDSCAPES

Der Blick aus dem Seitenfenster.

Nicht-Orte und Begegnungen in *Historias mínimas* und

Un mundo menos peor

Maria Imhof | 129

Networking the Landscape.

E-Utopian Visions for the Twentieth Century

Carlotta Darò | 151

Excursions in the Landscape.

Nancy Holt's Audiovisual Experiments circa 1970

Alena J. Williams | 169

Straßen-Bilder-Verkehr.

Der Film *Night on Earth* als filmische Theorie der Wahrnehmung auf der urbanen Straße

David Sittler | 187

NETSCAPES

Zur Montage urbaner Imaginationen.

Von der Baustelle im Film und dem Traume der Stadt in Gueríns

En Construcción

Marius Böttcher | 209

Mobilität des Urbanen.

Reyner Banham Loves Los Angeles

Nathalie Bredella | 233

Neue Mischungsverhältnisse.

Zum Gebrauch von Infrastrukturen

Christa Kamleithner | 253

Die verborgenen Städte.

Entwürfe eines urbanen Gegenkinos in *The Exiles*

Laura Frahm | 275

Abstracts | 295

Autorinnen und Autoren | 303

Vorwort

SUSANNE HAUSER

Film und Stadt haben Affinitäten, die noch lange nicht ausgelotet sind. Frühe und recht bekannte Anmerkungen dazu stammen von Walter Benjamin, der die Wahrnehmung der großen, industriell geprägten Stadt und die des Films gleichermaßen durch Flüchtigkeit, Zerstreutheit und „Chockwirkungen“ gekennzeichnet sah. Diese Beobachtung, die im weiteren Zusammenhang seiner Beschreibung von Paris als Hauptstadt des 19. Jahrhunderts steht, legte schon Fragen nahe, die erst in den letzten Jahren in Bezug auf Architektur und Städtebau eine vermehrte Aufmerksamkeit gefunden haben: die nach den Medien, in denen Bewegung und Beweglichkeit in Städten aufgefasst und beschrieben werden, die nach den Techniken der Wahrnehmung und Aufzeichnung, über die Dynamiken begriffen und notiert werden können, die Frage auch nach den Schärfen und Unschärfen, die eine adäquate Beschreibung von Städten verlangt.

Eine bis heute mit Bewegtmedien verbundene Hoffnung lässt ebenfalls an Walter Benjamin denken, nämlich die, dass mit ihnen eine Erkundung des Gezeigten möglich ist, die über das Wahrnehmen mit unbewaffneten Sinnen hinausführt. Benjamin ging davon aus, dass sich über die damals noch neu zu deutenden Apparaturen und Technologien des Films, über Schnitt, Montage, Großaufnahme und Zeitlupe, Kamerafahrt und Rhythmisierung auch das zwar immer schon Wahrnehmbare, aber nicht Registrierte zeigt, dass sich also das „Optisch-Unbewußte“ offenbart. Das Vertrauen in das Potenzial von Apparaturen, Unerkanntem zur unmittelbaren sinnlichen Erkenntnis zu verhelfen, ist heute über die Einsicht in die Historizität der Konstruktion von Sichtbarkeit und Hörbarkeit geschwunden. Die Erwartung aber, dass in den bewegten Bildern, in den Klängen und Geräuschen

des Films Städte oder gar die Stadt neu zu erfahren sind, ist von hoher Aktualität.

Versuche, aus Überlegungen zum Potenzial des Films Konsequenzen für die Analyse, die Planung und den Entwurf der Stadt zu entwickeln, sind noch rar, wenngleich sich das in den letzten Jahren deutliche Interesse an den Medien der Stadtbeschreibung und Stadtanalyse auch auf Bewegt(bild)medien erstreckt. Untersuchungen dazu kommen aus Kultur- und Medienwissenschaft wie aus der Architektur- und Stadtforschung. Ihre medientheoretisch gestützte Aufmerksamkeit gilt allen Aspekten von Bewegung in der Stadt und bezieht sich auch auf die Infrastrukturen, die sie unterstützen und mit erzeugen. Diese werden selbst als Medien verstanden und damit unter dem Gesichtspunkt ihrer raumkonstituierenden Mittlerrolle und in ihrer Bedeutung für die Erfahrung der Stadt aufgefasst. Mit seinen exemplarischen Untersuchungen bietet der hier vorliegende Band, der zwölf Beiträge aus den Medien- und Kulturwissenschaften wie der Architektur versammelt, weitere Aufschlüsse zu diesem weiten Forschungsfeld, vor allem aber zu den Relationen, in denen sich die Affinitäten von Stadt und Film entfalten.

Der Gegenstand dieser Aufsatzsammlung sind die vielschichtigen Beziehungen von Medien, Städten und Landschaften. In Analysen ausgewählter Filme und an der Untersuchung von Soundscapes, in Bezug auf konkrete architektonische Konzepte und städtische Umgebungen, zeichnen die Beiträge dieses Bandes die Entwicklung einer über das gesamte 20. Jahrhundert bis heute zu beobachtenden Aufmerksamkeit für Bewegungsformen in Städten nach. Zwei Fragestellungen orientieren die Perspektiven auf die Beziehung von Stadt und Medien. Die eine Frage gilt der Erzeugung von Sichtbarkeit und Hörbarkeit städtischer Phänomene in Bewegtmedien. In dieser Perspektive werden Filme und Soundscapes auf ihre Konstruktion von Seh- und/oder Hörereignissen wie auch im Hinblick darauf untersucht, welche Rollen in ihrem Entstehungsprozess spezifischen Medienpraktiken und -apparaturen zugekommen sind. Die zweite Perspektive richtet sich auf das Eindringen von Medien in die Materialität der Stadt, auf jene langfristige und bis heute nicht abgeschlossene Entwicklung, in der die Funktionalität der städtischen Umwelt ihre Abhängigkeit von Verkehrsinfrastrukturen und informationellen Prozessen steigert. Viele der ausgewählten Beispiele bieten die Möglichkeit, beide für die Geschichte der Beziehung von Stadt

und Medien gleichermaßen aufschlussreichen Fragestellungen miteinander zu verknüpfen.

Die Auswahl der Beispiele zeichnet zwei Umgebungen und zwei Zeiträume aus, in denen sich die Relationen von Stadt und Medien, Stadt und Infrastrukturen grundlegend verändern und damit auch die Beziehungen, die Bewegtmedien zu städtischen Umgebungen aufnehmen. Die erste dieser Phasen hat ihren Ort im Europa der Zwischenkriegszeit, dessen Avantgardebewegungen bis in die 1930er Jahre den Raum, die Architektur wie die technisch avancierte Umgebung in Großstädten, vor allem in Berlin, neu lesen, zeigen und entwerfen. Chronologisch stehen am Anfang der Themen des Bandes also die Faszination des frühen europäischen Kinos durch die Stadt und die Faszination vieler europäischer Architekten durch den Film. Beides kann als Reaktion auf die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts noch neue Erfahrung der Dynamisierung des städtischen Lebens verstanden werden. Zahlreiche Momente, von denen sich einige bereits im 19. Jahrhundert angekündigt hatten, trugen zu dieser Erfahrung bei. Neben dem explosiven Stadtwachstum und Rationalisierungsprozessen in der industriellen Fertigung sind es jetzt vor allem der Ausbau von Verkehrs- und Kommunikationsinfrastrukturen, die die Städte verändern: die Ausweitung des Eisenbahnnetzes, später die Erfindung und absehbare Durchsetzung des Automobils, die Einrichtung und Verbreitung von neuartig schnellen Kommunikationsmedien, der Telegrafie, der Rohrpost, des Telefons, des Fernschreibers.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzen sich diese beschleunigenden Prozesse mit weiteren Investitionen in Verkehrsinfrastrukturen, weiteren Rationalisierungsprozessen, der Zunahme des Handels und der Verdichtung von Kommunikationsprozessen nicht nur in Europa und den USA fort. Bis in die 1970er Jahre erscheint der Film weiterhin als das kongeniale Medium, das diese Entwicklungen begleitet und reflektiert. Zur Feier der Moderne und der in Aussicht gestellten Verbesserung des Lebens durch Konsum trägt nun unter anderem der filmische Blick auf die Straße bei, die zu Fahrten in die Ferne und in eine optimistisch beurteilte Zukunft einlädt. Sie ist Ort und Sinnbild der Freiheit und des Fortschritts, gelegentlich allerdings auch Szene des Scheiterns großer Erwartungen. Filme der 1960er und 1970er Jahre entdecken das Auto und damit die Straße auch in ihrer Affinität zum Arrangement des Kinos, als Medien im Medium des Films: Die Windschutzscheibe erweist sich als Leinwand oder Bildschirm, die Auto-

fahrt als Kamerafahrt, und das Anhalten wie das langsame oder schnelle Fahren erlauben differenzierte Kontaktaufnahmen mit Details unterschiedlicher Größenordnungen. Enge Beziehungen zur Straße und zum Auto unterhalten und gestalten Filme, die in den 1970er Jahren schnell wachsende Agglomerationen in den Blick nehmen, deren Vernetzung und Funktionalität auf Automobilität und landschaftsprägende Highways angewiesen sind.

Abgesehen von einigen kurzen Referenzen auf das europäische Kino konzentriert sich die Auswahl der Beispiele, die das Bild der Beziehung von Bewegtbildern und Stadt für die Zeit von 1950 bis in die 1970er Jahre in diesem Band bestimmen, auf US-amerikanische Filme und Soundscapes, US-amerikanische Landschaften und Städte. Wirkmächtige neue Beschreibungen und Konzeptualisierungen von Raum und Landschaft, Infrastrukturen und den mit ihnen verbundenen Dynamiken entstehen durch die in vielen Gebieten der USA situierten Landart-Projekte, die bevorzugt über New Yorker Galerien kommuniziert werden. Ein anderer und für die Geschichte der Beziehungen von Stadt und Medien, Stadt und Infrastrukturen bedeutenderer Brennpunkt der Entwicklung liegt in Kalifornien. Hier werden alternative Lebensentwürfe erprobt und schon in den 1960er Jahren politische Kämpfe um die Stadt geführt. Vor allem aber gibt es in Kalifornien eine politisch wie ästhetisch einflussreiche Filmindustrie sowie die alle bekanntesten Stadtbilder negierenden und Stadtgrenzen ignorierenden Siedlungen und Autobahnkonstruktionen um Los Angeles, die besonders in den 1970er Jahren Architekten und Architekturkritiker, Filmemacher und Klangspezialisten gleichermaßen anziehen.

Gegen Ende der 1970er Jahre und nach dem Zusammenbruch vieler traditioneller Industriezweige in Europa und den USA stellt sich eine neue Art der breiten künstlerischen Aufmerksamkeit für Infrastrukturen ein: die für ihren Stillstand. Es ist vor allem die Fotografie, die die für dynamische Wirtschaftsprozesse angelegten und nun ruhenden Wassertürme und Gasbehälter, Telegraf- und Signalmasten, Industriebahnen und -straßen, Häfen und Lager entdeckt. Damit trägt sie zur Reflexion über zeitliche Phänomene und zur Entstehung des heute umfassenden Interesses an Infrastrukturen bei. Doch während die alten Industrien aufgegeben werden, entsteht eine neue Beziehung zwischen Städten und Infrastrukturen, die geprägt ist durch den Aufstieg digitaler Technologien, die ihrerseits neue räumliche Effekte erzeugen. Für die Auswahl der Beispiele in diesem Band

spielt der damit angezeigte Bruch keine direkte, wohl aber eine indirekte Rolle. Mit der postindustriellen Phase enden in diesem Band die klaren Verortungen von entscheidenden Entwicklungen von Architektur, Städten und Infrastrukturen, auch die der sie reflektierenden Bewegtmédien. Das mag in Teilen den speziellen Interessen der Autoren und Autorinnen geschuldet sein und hat doch repräsentative Bedeutung. Die prägnanten Beispiele aus den letzten drei Jahrzehnten, deren Untersuchung aufschlussreiche Ergebnisse zu den zentralen Fragestellungen des Bandes beisteuern, zeichnen sich aus durch große Heterogenität. Die Texte führen filmische Auseinandersetzungen mit im postindustriellen Umbau veränderten Städten und Straßen vor, sie verlassen Europa und die USA und charakterisieren die kinematografische Befassung mit Beweglichkeit und Stillstand auf Straßen zwischen Dörfern, oder sie befragen aktuelle Aneignungen und Umgestaltungen obsoleter Infrastrukturbauten auf ihre Ästhetik.

Die Beiträge dieses Bandes sind vorwiegend historisch orientiert, und doch ist es kein antiquarisches Interesse, das seine Zusammenstellung motiviert. Er führt vielmehr in die komplexen Beziehungen ein, die zwischen gebauten Umwelten, die mit der steigenden Bedeutung von Infrastrukturen immer deutlicher mediale Züge annehmen, und den sie analysierenden und reflektierten Médien bestehen. Die Texte dieses Bandes betreiben insofern eine archäologische Arbeit, die Voraussetzungen für heutige Auseinandersetzungen mit Städten und Landschaften erzeugen will.

Heute erscheint die Aufmerksamkeit für Bewegungen, für die Zeitlichkeit und Qualitäten des Wahrnehmens in Städten und urban geprägten Landschaften dringender denn je. Denn Infrastrukturen und die mit ihnen verbundenen Dynamiken haben für den alltäglichen Gebrauch wie für die Wahrnehmung urbaner Umgebungen weiter an Bedeutung gewonnen. Geht man davon aus, dass die unterschiedlichen Formen der Bewegungen und Vernetzungen in den heutigen Agglomerationen für ihre bauliche wie ästhetische Weiterentwicklung konstitutiv sind, liegt es nahe, sich der bisherigen Beziehungen von Bewegtmédien und Städten zu versichern und darüber zu einer Erweiterung der analytischen und entwerferischen Zugänge zu kommen. Gesucht sind Aufzeichnungsverfahren, die neben den räumlichen die raum-zeitlichen Aspekte alltäglicher Wahrnehmungen und Bewegungen mit den Potenzialen von Médien in angemessene Relationen setzen.

Und so regt sich das Interesse an der Rolle, die die angewandte Akustik für räumliche Entwürfe spielen kann, an der Erzeugung von Soundscapes

wie auch an den Optionen, die audio-visuelle Bewegtmédien bieten. Ihre derzeit an mehreren Architekturfakultäten erprobte Adaption geschieht in der Hoffnung, dass mit ihnen eine neue Präzision in die médienästhetische Auseinandersetzung von Architektur und Städtebau mit den heutigen Städten eingeführt werden kann. Die Versuche zur projekt- und entwurfsorientierten Bestandsaufnahme über das bewegte Bild und über die Aufzeichnung von Klängen in Analysen urban geprägter Landschaften befinden sich im Stadium des Experiments. Nach wie vor sind daher auch für Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung die ohne Bindung an Gestaltungsprojekte entstandenen älteren und neueren, fiktionalen und dokumentarischen Filme und Soundscapes, die dieser Band vorstellt, von hohem Interesse. Denn sie bringen die Dynamiken der Städte und Landschaften, die Funktion der Infrastrukturen und ihre komplexe Verwobenheit zur Wahrnehmbarkeit, vermitteln eine Ahnung von den vielschichtigen Verbindungen von Stadt und Médien und stellen die Ästhetik der Stadt zu ihrer Überarbeitung aus.

Einleitung

NATHALIE BREDELLA UND CHRIS DÄHNE

Infrastrukturen gelten nach der Definition im Lexikon als materielle Strukturen, als organisatorischer und technischer „Unterbau“, der für die wirtschaftliche Entwicklung eines Raumes erforderlich ist. Darunter fallen die im Boden liegenden Rohrleitungen und Kabel der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, die Einrichtungen des Fernsprech- und Fernmeldewesens, deren Netzwerke verschiedene Orte miteinander verbinden, sowie die Verkehrsnetze und -systeme,¹ welche die Entwicklung und Erfahrung von urbanen Räumen bestimmen und auf die der folgende Band die Aufmerksamkeit richtet.

In der Architekturtheorie werden Infrastrukturen vor allem als technische Artefakte erfasst, sodass die mit ihnen verbundenen sozialen, politischen und kulturellen Räume in den Hintergrund geraten. In Filmen dagegen können Infrastrukturen in ihren die Wahrnehmung und Kommunikation prägenden Eigenschaften sichtbar werden, insbesondere dann, wenn sie für die Stadterfahrung an Bedeutung gewinnen. Den Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes bildet die Annahme, dass die Wechselwirkungen zwischen den kinematischen Verfahren und den Bewegungen, welche durch Infrastrukturen ermöglicht werden, neue Perspektiven für die Stadtforschung eröffnen können.

1 Vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 12, Mannheim/Wien/Zürich: Lexikon 1974, S. 586 und Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Bd. 10, 19. völlig neu bearbeitete Aufl., Mannheim: Brockhaus 1974, S. 501.

Die sich Anfang des 20. Jahrhunderts durch Technologien der Kommunikation, des Straßenbaus und der Bauindustrie verändernde Großstadt wird in Filmen analysiert und neu konstruiert. Die Techniken des Films erlauben es, zwischen Maßstäben zu wechseln und heterogene Aktivitäten des Urbanen in Relation zu setzen. Ezra Pound und Georg Simmel beschreiben, wie die Physiognomie der Großstadt und deren Erfahrung dem kinematografischen Verfahren der Montage gleicht. Georg Simmel begegnen „mit jedem Gang über die Straße“ sich aufdrängende Impressionen „als rasche Zusammendrängung wechselnder Bilder“.² Die Kamera erfasst mit dynamischer Bewegung („entfesselte Kamera“) und ungewöhnlicher Einstellung (Kadrierung der Bilder) urbane Räume, die in der Montage anhand topografischer und infrastruktureller Gegebenheiten neu zusammengefügt werden. Nicht nur die Kamera des Films, sondern auch die schnelle Bewegung auf den Straßen erzeugt einen ähnlichen kinematografischen Effekt, mit dem sich laut Walter Benjamin „optische Zufahrtsstraßen in das Wesen der Stadt [eröffnen] wie sie den Automobilisten in die neue City führen“.³

Die Affinitäten zwischen dem Film, der Stadt und Architektur lassen einen Synergieeffekt erahnen, der für die Stadtanalyse und die Planbarkeit von Städten bedeutsam werden kann. Der Architekturhistoriker Reyner Banham fokussiert im Kapitel *Autopia* seines 1971 geschriebenen Buchs *Los Angeles. The Architecture of Four Ecologies* das Transportnetz von Los Angeles. Die Entwicklung von Pfaden, Schienenanlagen und Highways wird in Verbindung zu den Gebäuden und Stadtteilen nachgezeichnet, um das Moment der Bewegung und die durch das Verkehrsnetz bedingten Veränderungen der Stadt als wesentliche Momente des Urbanen zu erfassen. Der von Julian Cooper gedrehte Film *Reyner Banham Loves Los Angeles* (USA 1972) zeigt Banham, wie er dem Zuschauer seine Perspektive von Los Angeles vorstellt. Dies geschieht fahrend aus einem Auto heraus. Die kinematografische Erfahrung von Los Angeles wird mit historischen Bildaufnahmen der Stadt und historischen Filmausschnitten montiert. Die Technik des Films produziert hier den Ansatz einer Stadtgeschichte, die von den Relationen der Bewegungen auf dem Highway, den Handlungs-

2 Simmel, Georg: Die Großstädte und das Geistesleben [1903], Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2006, S. 9.

3 Benjamin, Walter zit. n.: Berg-Ganschow, Uta; Jacobsen, Wolfgang: ...Film ...Stadt...Kino..., Berlin: Argon 1987, S. 40.

räumen der Bewohner, dem Hollywoodkino und der Popkultur bestimmt ist.

Ein ähnliches Konzept liegt Thom Andersens Essayfilm *Los Angeles Plays Itself* (USA 2003) zugrunde. Aufs Engste mit der Entwicklung von Film und Stadt verbunden, konstruiert er anhand von Ausschnitten aus Hollywoodfilmen die Geschichte von Los Angeles. Im Zusammenhang mit der historischen Entwicklung der Stadt werden neben den Infrastrukturen und Architekturen, die Los Angeles einst zum Vorbild für andere Großstädte machten, ebenso die politischen Konfrontationen zum Thema.

Die Filme von Cooper/Banham und Andersen lassen erkennen, wie kinematografische Räume die Erfahrung des Urbanen erforschen können. Die Beiträge dieses Bandes gehen der Frage nach, mit welchen Verfahren Filme Infrastrukturen erfahrbar werden lassen und setzten sich mit den dynamischen Beziehungen zwischen Landschaft und Stadt auseinander. Dabei wird sichtbar, wie technische Mittel der Fortbewegung, soziale Entwicklungen, politische Ereignisse und ästhetische Formen ineinandergreifen und in ihrem Zusammenspiel die Entwicklungen des Urbanen bestimmen.

Die Beiträge des Bandes sind in drei Abschnitten zusammengefasst: Soundscapes, Landscapes und Netscapes. Die Aufteilung in verschiedene Scapes verfolgt das Ziel, Aspekte des Tons, der Landschaft und der sozialen Netzwerke zu fokussieren.

Soundscapes: Thematisiert die Klanglandschaft der Stadt und ihre Gestaltung. Klänge, Geräusche und Sprache des Urbanen produzieren eine Soundscape, die in den Beiträgen zu den Filmen *Berlin. Die Sinfonie der Großstadt* (D 1927) und *Nashville* (USA 1975) diskutiert werden. Da es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keinen Ton im Bild gab, komponiert der Film von Berlin eine nicht hörbare, dafür visuell sich entfaltende Sinfonie. Geschaffen wird eine audio-visuelle Komposition des bewegten Raums, deren Konsequenzen für den Entwurf einer neuen Ästhetik für Architektur und Städteplanung Chris Dähne in ihrem Beitrag nachgeht. Die Erfahrung des Urbanen erweitert und vermittelt der Film mittels Inszenierung rhythmischer und architektonischer Komponenten, um ein harmonisch Ganzes zu gestalten. In dem Film *Nashville* werden Räume und Räumlichkeiten von Sound verhandelt. Jan Philip Müller fragt in seinem Beitrag nach den auditiven Medien, insbesondere den im Film verwendeten Tonbandgeräten und ihren Milieus und stellt Altmans Porträt der politischen und kulturellen Situation Amerikas über den Entwurf der Tonspuren dar. Müllers Analyse

arbeitet das Problem des Sich-Gehör-Verschaffens heraus, das von den Auseinandersetzungen zwischen harmonischer Komposition und einbrechendem „Noise“ gekennzeichnet ist. Holger Schulzes Beitrag stellt das Genre der Soundscape, die Gestalt und Form von Klang(umgebungen) vor und formuliert aus kulturhistorischer und künstlerischer Perspektive eine Kritik und Verteidigung der Soundscape im 21. Jahrhundert. Schulze zeigt, wie die sich in den 1960er Jahren etablierende *Soundscape Documentation* anfänglich ein Erlebbarmachen der klingenden Landschaft beabsichtigte, was jedoch nicht nur mit einer bloßen Dokumentation von Sounds, sondern mit einem subjektiven Eingreifen hörbarer Soundscape-Kompositionen verbunden war: Wahrnehmungsleitende ökologische, sensorische und psychologische Aspekte prägen die Komposition und liefern letztendlich einen entscheidenden Beitrag für eine sich im 21. Jahrhundert akustisch gestaltende Architektur und Stadtplanung. Wie Sound als Vermittler zwischen Zuhörer/Benutzer und seiner Umgebung formgebend agieren kann, stellt Michael Fowler in seinem Beitrag heraus. Beispielhaft werden Projekte untersucht, in denen Soundscape-Studien Denkansätze für gegenwärtige städtische Entwurfspraktiken liefern. Weniger jene sich hinter der visuellen Oberfläche von Architektur verbergende oder sie verkleidende Soundscape wird hier dargestellt, vielmehr zeigt Fowler das Entstehen einer *Aural Architecture* auf, die von den Interpretationen der Klangwelten bestimmt ist und mit Werkzeugen und Techniken anderer Disziplinen (zum Beispiel akustische Ingenieurwissenschaften) entworfen wird, um Identitäten urbaner Räume nachhaltig zu verändern.

Landscapes: Auf welche Weise Infrastrukturen urbane Landschaften strukturieren, diskutieren die Beiträge des zweiten Teils. Dass Straßen als sowohl funktionale Durchgangsräume, nach Marc Augé benannte Nicht-Orte, als auch als Identifikationsräume fungieren, stellt Maria Imhof in ihrem Beitrag dar. Mit dem Blick aus dem Seitenfenster beschreibt sie Nicht-Orte und Begegnungen in *Historias minimas* und *Un mundo menos peor*. In beiden, in Argentinien 2002 und 2004 gedrehten Roadmovies, fungiert die Straße als Element, das die dünn besiedelte Landschaft strukturiert und (Fort-)Bewegung entstehen lässt. An den von ihr erschlossenen Räumen mit Durchgangscharakter entwickeln sich Geschichten und zwischenmenschliche Beziehungen, welche die Räume zu Gedächtnisorten transformieren. Während die Straßen den Vordergrund der Filme bilden, bleiben die Städte gesichtslos oder werden nur angedeutet. Der Beitrag von David

Sittler reflektiert über den Straßen-Bilder-Verkehr im Film *Night on Earth* und entwickelt eine Theorie über die Wahrnehmung auf der Straße. Die Straßen-Bilder von Los Angeles, New York, Paris, Rom und Helsinki des Jahres 1991 bilden die Schauplätze des Films. Sittler diskutiert die Präsentation der Städte, die einerseits von dem Blick aus dem Taxi auf die Straße geprägt sind und sich andererseits mittels der Figuren und ihren Dialogen, vom Taxi aus, entfalten. Die Städte, mit ihren wechselnden Straßen-Bühnen und Betrachtern, erschließen in einem Interaktionsvorgang zwischen Wahrgenommenen und Wahrnehmenden neue Bedeutungen, die ihren Infrastrukturen zukommen. Carlotta Darò setzt sich in ihrem Beitrag mit der Relevanz von Technologien der Telekommunikation (Telegraf, Telefon und Radio) in den Stadttheorien von Lewis Mumford, Frank Lloyd Wright und Le Corbusier auseinander. Die Differenzen zwischen den urbanen Utopien der „vernetzten“ Landschaften in den USA und Europa zeigt Darò anhand der jeweils anders gelegten Schwerpunkte der Stadtplanung auf. Alena Williams untersucht in ihrem Beitrag die Arbeiten der US-amerikanischen Künstlerin Nancy Holt. In Holts Land-Art Projekten, die sich mit dem Verhältnis von Kunst, Architektur und Zeit-basierten Medien auseinandersetzen, spielt der Begriff *audio-visuell* eine zentrale Rolle. Die Bedeutung des Begriffs für die Konzeption des Verhältnisses von Landschaft und Raum arbeitet Williams heraus und richtet die Aufmerksamkeit darauf, wie Holt die Materialität des Kunstwerks und den Status des Autors in Frage stellt.

Netscapes: Die Beiträge beschäftigen sich mit den sozialen und materiellen Netzwerken des Urbanen und ihren politischen Implikationen. Die filmische Darstellung von Abläufen auf der Baustelle, die insbesondere im Moment des Abrisses das Verborgene der Stadt zum Vorschein bringen, untersucht Marius Böttcher in seinem Beitrag über die Montage urbaner Imaginationen. Er geht darauf ein, wie José Luis Gueríns Film *En Construcción* (E 2001) – der vom Abriss eines Arbeiterviertels in Barcelona und dem Neubau eines Apartmentkomplexes handelt – mit Mechanismen des Verschwindens und Verdrängens operiert. Auf welche Weise der Film für die Stadtgeschichte an Bedeutung gewinnen kann, zeigt Nathalie Bredella an der Analyse von Julian Coopers Film *Reyner Banham Loves Los Angeles* (USA 1972). Sie geht der Frage nach, auf welche Weise sich der Film der Historiografie der Metropole und ihren Darstellungen nähern kann. Den spezifischen Wirkungen der Medien, welche Banham im Film heranzieht: Fotografien, Ausschnitte aus Hollywoodfilmen und Kartenmaterial sowie

deren Collage, gilt besondere Aufmerksamkeit, da sich in ihnen die dynamischen Praktiken der Stadtgeschichte konstituieren. Gegen einen determinierten Gebrauch von Infrastrukturen argumentiert Christa Kamleithner in ihrem Beitrag und zeigt, dass sich erst im Gebrauch das spezifische Moment von Infrastrukturen entwickeln kann. Sie zeichnet Interventionen der 1990er Jahre im städtischen Raum nach, die neue Formen alltäglicher Kommunikation ermöglichen und setzt sie in Bezug zu Nicolas Bourriauds „relationaler Ästhetik“ sowie Jacques Rancières Konzept der „Aufteilung des Sinnlichen“. Mit Blick auf die verborgenen Räume der Großstadt beleuchtet der Film *The Exiles* (USA 1961) die städtischen Umbruchprozesse in Los Angeles der fünfziger und sechziger Jahre. Laura Frahm geht in ihrem Beitrag auf den stadtdenkmalsgeschichtlichen Kontext und die filmhistorische Dimension des Films ein und zeigt, wie der Film einerseits – vor dem Hintergrund des *Bunker Hill Urban Renewal Project* – einer im Stadtteil Bunker Hill beheimateten Jugendkultur Sichtbarkeit verleiht und reflektiert andererseits über filmische Zuschreibungen, die den Ort charakterisieren. Nach Frahm zeichnet *The Exiles* eine neue filmische Karte von Los Angeles, in der sich die ‚verborgenen Städte‘ der Stadt- und Filmgeschichte wechselseitig hervorbringen und reflektieren.

* * *

Wir bedanken uns für die großzügige Förderung der Publikation bei Prof. Dr. Carsten Ruhl, Lehrstuhl Theorie und Geschichte der modernen Architektur der Bauhaus-Universität Weimar. Unser besonderer Dank gilt den beiden Direktoren des Internationalen Kollegs für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (IKKM) an der Bauhaus-Universität Weimar, Prof. Dr. Lorenz Engell und Prof. Dr. Bernhard Siegert für die Unterstützung der Publikation. Der Universität der Künste Berlin und dem Frauenförderfonds der Bauhaus-Universität Weimar möchten wir des Weiteren für die Förderung danken. Für das inspirierende Vorwort danken wir Prof. Dr. Susanne Hauser. Den Autorinnen und Autoren möchten wir für die fruchtbare Zusammenarbeit danken. Für Hinweise und Unterstützung bei der Konzeption der Film- und Vortragsreihe, in deren Zusammenhang dieser Band entstanden ist, danken wir Dr. Laura Frahm. Für Korrekturen und Anregungen bedanken wir uns bei Daniela Fabricius; Stefanie Müller danken wir für die Korrekturen und Layoutgestaltung.